

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Am Kampf um den Oberrhein. Vor 1 1/2 Jahrhunderten am Westwall

[urn:nbn:de:bsz:31-309807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309807)

# Im Kampf um den Oberrhein

Vor 1½ Jahrhunderten am Westwall

Keine einzige Stadt am ganzen deutschen Rhein hat Ähnliches bei einem so jungen Bestand von 250 Jahren erduldet wie die Festung Kehl, die unaufhörlich von französischer und deutscher Hand wechselte und dabei den Preis jeweils mit ihrer Vernichtung bezahlen mußte. In einem Zeitraum von 100 Jahren ist Kehl nicht weniger als achtmal belagert und dem Erdboden gleich gemacht worden. Zwei Namen leuchten aus dem Kampf um die Zitadelle des Reiches am Oberrhein mit unergänglichem Glanze hervor, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und Erzherzog Karl von Österreich. Der letztere war es, der in den französischen Revolutionskriegen 1797 die Festung mit stürmender Hand nahm und die 30 000 Mann starke französische Besatzungstruppe vernichtend schlug.

Diesen heldischen Ausschnitt aus dem bald 2000-jährigen Kampf um den Oberrhein hat der Kriegschronist der „Konstanzer Zeitung“ anschaulich festgehalten. „Der Volksfreund, eine Zeitung zur Kenntniß der neuesten Weltbegebenheiten und zur Förderung des wahren Patriotismus“, meldet am 13. Jänner 1797:

„Wunder der Tapferkeit und der Beharrlichkeit wurden von den Deutschen gewirkt. Mit dem Bajonette in der Faust, ohne daß ein Schuß aus dem kleinen Gewehre fiel, erstürmte ein Teil des Regiments Kauniz eine Batterie vor dem französischen Lager, eroberte elf Kanonen von schwebrem Kaliber, machte viele Gefangene, erschlug eine noch größere Zahl, und behauptete diesen Standpunkt trotz

wiederholter Angriffe. Unaufhörlich und zerstörend Donnerte das schwehre Geschütz der Deutschen auf die Verschanzungen des französischen Flügels und zwang die Franzosen, aufs neue zwei Schanzen, die unter dem Namen des Durlacher Pitets bekannt sind, zu verlassen. Nun standen die braven Deutschen, die sogleich jene Schanzen besetzten, in welchen sie zwei Kanonen fanden, im Rücken des verschanzten Lagers. Am Morgen des sechsten Januars wollte zwar der französische General, der den linken Flügel führt, einen Angriff unternehmen, allein seine Truppen weigerten sich, zu gehorchen, und antworteten auf seinen Befehl, vorzurücken, mit dem Unglückverkündenden Ruf: Gib uns vorher Geld! Jetzt griffen die Deutschen, die zu großen Thaten weder durch Laubthaler, noch durch Brandtwein, am wenigsten durch die flache Klinge oder gar, wie die Franzosen und Französlin witzeln, durch Erdäpfel begeistert werden müssen, selbst an und eroberten wieder drei Schanzen und mehrere Kanonen. Endlich geschah der entscheidende Schlag. Am Abend dieses Tages, um sieben Uhr, geschah ein allgemeiner Angriff auf das verschanzte Lager. Nie sah man ein fürchterlicheres Feuer aus kleinem Gewehre, als in dieser Nacht. Heftig ward gekämpft bis gegen Mitternacht. Aber der glücklichste Erfolg krönte das Unternehmen. Das Lager mit allen Zelten, allem Gepäck, ward nebst einigen Kanonen erobert, die Besatzung aber bis in die Festungswerker der eigentlichen Stadt Kehl zurückgedrängt. Noch



Erzherzog Karl, der Eroberer Kehl's

kennt man den wechselseitigen Verlust bey dieser wichtigen Eroberung, durch welche die Franzosen zur Ubergabe gezwungen werden, nicht bestimmt. Nur weißt man, daß er nicht unbeträchtlich ist. Unter den verwundeten Deutschen, die in's Schlachtgewühl sich stürzten, als gieng's zu einem Zubelfeste, bejndeten sich mehrere Offiziere. Mit jedem Augenblicke erwartet man die Zertrümmerung der Schiffbrücke aus einer Batterie von 14 Kanonen und

einen Sturm auf andere Punkte. Einige kleinere Maschinen zur Zertrümmerung der Brücken schwammen schon in den ersten Tagen des Januars den Rhein hinab. Aber noch kennt man die Wirkung derselben nicht. Die große Zertrümmerungs-Maschine wird erst folgen. Bey der Eroberung der Schwaben-Schanze und der Fleschen, unter der Anführung des Generals Zopf, wurden nahe mehrere Hundert Franzosen in die Kriegsgefangenschaft geführt.“

Troß dieses glorreichen Sieges war die Leidenszeit Kehl's indessen noch nicht beendet. Es kam 1808 erneut an Frankreich,kehrte 1815 an Baden zurück, trug 1870/71 als einzige deutsche Stadt außerhalb des Elsaß schwerste Kriegslast und mußte nach dem Diktat von Versailles ein volles Jahrzehnt feindliche Besatzung erdulden. Heute aber grüßt nach der alten Reichsfeste wieder von der Kreuzblume des Straßburger Münsters die siegreiche Reichsflagge als Gewähr, daß die heißumkämpfte Stadt nie mehr der Fuß eines feindlichen Soldaten betreten wird. W. Sch.

---

Das ist des Deutschen Vaterland,  
Wo Eide schwört der Druck der Hand,  
Wo Treue hell vom Auge blitzt,  
Wo Liebe warm im Herzen sitzt.  
Das soll es sein!  
Das, wackrer Deutscher, nenne dein. Ernst Moritz Arndt.